

SPITÄLER

BE – Inselspital: Corona führt zu mehr Frühgeburten und Notkaiserschnitten

 Berner Zeitung | Inselspital | 15.09.2021

Risiken für Schwangere - Im Inselspital werden derzeit mehrere Corona-krankte Mütter auf der Intensivstation betreut.

Rahel Guggisberg

Die Corona-Pandemie sorgt unter schwangeren Frauen für Verunsicherung. Und die jüngsten Erfahrungen in den Frauenspitälern zeigen, dass effektiv Grund zur Sorge besteht. Daniel Surbek, Co-Direktor der Frauenklinik, sagt dazu: «Es hat sich in den letzten Wochen im Inselspital deutlich gezeigt, dass eine Schwangerschaft ein Risikofaktor für eine schwere Covid-19-Erkrankung sein kann.»

So erhöht die Krankheit das Risiko einer Frühgeburt: «Wir hatten in den letzten drei Monaten rund zehn Schwangere mit einer Corona-Erkrankung, welche eine Frühgeburt erlitten haben», sagt Surbek. Neue Studien aus den USA zeigten auch, dass eine schwere Corona-Infektion das Risiko einer Frühgeburt um den Faktor drei erhöhe. Laut Surbek haben infizierte Schwangere zudem ein deutlich erhöhtes Risiko für weitere Komplikationen. Zum Beispiel Präeklampsie, also Schwangerschaftsvergiftung, und Thrombosen.

Die Impfpfempfehlung

Am Dienstag hat das Bundesamt für Gesundheit (BAG) eine neue Impfpfempfehlung für Schwangere herausgegeben. Während die USA und England die Impfung bereits seit einiger Zeit allen Schwangeren empfehlen, riet das BAG bisher nur Schwangeren mit speziellen Risiken und chronischen Krankheiten explizit, sich zu impfen. Nachdem sich vergangene Woche aber Christoph Berger, der Präsident der eidgenössischen Impfkommision, für die Impfung während einer Schwangerschaft ausgesprochen hatte, hat das BAG seine Empfehlung überarbeitet und empfiehlt neu die Corona-Impfung für schwangere Frauen ab der zwölften Schwangerschaftswoche. Bisher brauchten Schwangere ein ärztliches Attest.

Daniel Surbek begrüsst die neue Empfehlung: «Eine Impfung schützt auch in der Schwangerschaft sehr effizient vor der Infektion und vor schweren Verläufen.» Die Ärzte und das BAG empfehlen eine Impfung erst nach zwölf Schwangerschaftswochen, weil dann beim Embryo die heikelste Phase der Organbildung abgeschlossen ist.

Derzeit werden im Inselspital laut Surbek mehrere junge werdende Mütter auf der Intensivstation behandelt. Sie sind zwischen 25 und 35 Jahre alt und waren nicht geimpft. Dabei handelt es sich nicht um Einzelfälle. Seit Jahresbeginn hat das Inselspital rund 30 Schwangere mit schweren Verläufen behandelt. Schwere Verläufe können eine ausserordentliche Dramatik annehmen, weil neben der schwangeren Patientin auch das ungeborene Kind betroffen ist.

Ein Notkaiserschnitt droht

Bei einer schweren Corona-Erkrankung der Mutter muss der Arzt das Baby per Notkaiserschnitt aus der Gebärmutter holen. Die Beatmung einer mit dem Virus infizierten schwangeren Frau bedeutet laut Surbek «ein hohes Risiko für die Mutter und das Ungeborene». Doch auch ein Kaiserschnitt ist nicht risikolos: «Die Erkrankung mit dem Coronavirus ist für die Neugeborenen sehr selten ein Problem. Viel grösser sind die Risiken der Frühgeburt für das Neugeborene», sagt der Chefarzt Geburtshilfe an der Frauenklinik.

Die Gefahr für Frühgeborene

Was bedeutet ein Notkaiserschnitt für das Baby? Surbek sagt: «Das Risiko ist abhängig von der Schwangerschaftswoche, in welcher ein Notkaiserschnitt durchgeführt wird: Je früher er stattfindet, umso kritischer ist es für das Neugeborene.» Die Gefahr für das Kind sei, dass die Organe noch nicht reif genug seien. Das führe zu Atemproblemen, Sepsis oder Hirnblutungen. Bei einer Sepsis schädigt die körpereigene Abwehrreaktion gegen eine Infektion die eigenen Organe.

In der Schweiz werden Babys, die ab der 24. Schwangerschaftswoche auf die Welt gebracht werden, intensivmedizinisch betreut. Fast nur sie haben eine Überlebenschance. Grenzfälle sind Kinder, die ab der 23. und vor dem Ende der 24. Woche zur Welt kommen. Diese sollen «in der Regel» nur palliativ behandelt werden. Das heisst: Die Frühchen werden zwar behandelt, aber meist nur so, dass sie schmerzfrei sterben können. Selbst mit der besten Therapie sind ihre Überlebenschancen gering.

Dramatik im Frauenspital

Babys wiegen in der 23. Schwangerschaftswoche etwa 500 Gramm, sie können an ihren Daumen lutschen und gegen die Bauchdecke der Mutter treten. Bei ihnen spricht man von extrem frühen Frühgeburten. «Aber auch wenn das Baby ab der 24. Schwangerschaftswoche zur Welt kommt, sind die Risiken da, dass es langfristig behindert sein wird», sagt Surbek. Die Kinder liegen dann mehrere Wochen lang im Brutkasten, bevor sie das Spital verlassen können.

«Eine Impfung schützt auch in der Schwangerschaft sehr effizient vor der Infektion und vor schweren Verläufen.» - Daniel Surbek, Co-Direktor der Frauenklinik am Inselspital

Es kann also die dramatische Situation eintreten, dass sowohl das Frühgeborene als auch die Mutter gleichzeitig ums Überleben kämpfen. «Bei einer schweren Corona-Erkrankung mit Beatmungsnotwendigkeit besteht immer eine gewisse Lebensgefahr», sagt Surbek.



Ein Baby kommt zu früh zur Welt: Bei schwangeren Covid-Patientinnen kommt dies gehäuft vor. Foto: Keystone



Daniel Surbek ist Co-Leiter der Frauenklinik am Inselspital Bern. Foto: Adrian Moser

Gleichen tags erschienen in

- Berner Zeitung Burgdorf Emmental
- Berner Oberländer
- Langenthaler Tagblatt
- Thuner Tagblatt
- Bieler Tagblatt